

## Geschweifte Gauben (2)



Geschweifte Gauben gibt es in mehreren Varianten. Eine oft bevorzugte Konstruktion ist die geschweifte Schleppgaube. Diese hat im Normalfall ein ebenes Schleppdach und S-förmig geschwungene Wangenflächen. Die Schieferdeckung einer geschweiften Schleppgaube kann im Rahmen der „Fachregel für Dachdeckungen mit Schiefer“ individuell detailliert und in folgenden Arbeitsschritten ausgeführt werden.

Zunächst wird beiderseits der Gaube eine aus kleinteiligen Kehlbrettern und Dreikantleisten mit passend angeschnittenen Schmiegen bestehende Kehlschalung verlegt. Es ist darauf zu achten, dass diese am Ende der Kehllinie nicht über die Ebene des Schleppdaches hinausragt.

Nachfolgend wird die Deckung der Hauptdachfläche an einer Seite der Gaube bis über den Schleppdachknick hochgearbeitet und die Fußlinie des zuletzt gedeckten Gebindes per Schnurschlag auf das Gaubendach übertragen.

Dann wird das Gaubendach vom Schnurschlag abwärts in passende Deckgebindehöhen

eingeteilt. Neigungsbedingt sind auf dem Gaubendach größere Decksteine als auf der Hauptdachfläche erforderlich. Die Deckgebinde des Gaubendaches müssen die gleiche Gebindesteigung und Gebindehöhe haben wie die Deckgebinde oberhalb des Dachbruches. Das wird durch größere Höhenüberdeckung der auf dem Gaubendach größeren Decksteine erreicht. Unter Umständen ist auf dem Gaubendach auch eine Doppeldeckung zweckmäßig.

Wenn möglich, werden die Deckgebinde des Gaubendaches ohne zusätzliche Maßnahmen, über den Dachknick hinweg, zur Hauptdachfläche durchgedeckt. Das erfordert handwerkliche Fertigkeit, da der Neigungsunterschied möglichst gleichmäßig auf mehrere Decksteine des ansteigenden Gebindes verteilt werden muss. Sich sperrig verhaltende Decksteine dürfen nicht durch rigoroses Beihauen ihrer vorderen Kopfpattie gefügig gemacht werden. Erlaubt der Dachknick kein risikofreies Durchdecken der Deckgebinde, muss das Gaubendach separat gedeckt und längs der Dachbruchlinie ein Anschluss an die Hauptdachfläche ausgebildet werden.

Mehrere Möglichkeiten stehen zur Wahl:

Für einen Anschluss ohne Metall werden längs der Dachbruchlinie die Deckgebinde des Gaubendaches, eventuell gegen die Kantenfläche einer oberhalb der Dachbruchlinie ausgerichteten Dreikantleiste, ausgespitzt. Anschließend werden die Deckgebinde der Steildachfläche mit zuverlässiger Überdeckung auf die Ausspitzgebinde des Gaubendaches eingespitzt.

Diese Anschlussausbildung hat den Vorteil, dass Gebindehöhen und Gebindesteigung des Gaubendaches unabhängig von denen der Hauptdachfläche bestimmt werden können und kein Metall erforderlich ist.

Alternativ können die Deckgebinde des Gaubendaches entlang der Dachbruchlinie ausgespitzt und die Ausspitzgebinde von gekanteten Anschlussblechen aus Bleiblech überdeckt werden. Ein Firstgebinde ist hier nachteilig. Die auf die Ausspitzgebinde übergreifenden Anschlussbleche werden untereinander einfach überdeckt oder durch Liegefalz verbunden. Mehr dazu in „Fachregel für Metallarbeiten im Dachdeckerhandwerk“. Die



Deckgebände der Hauptdachfläche werden auf dem firstseitigen Schenkel der Anschlussbleche eingespitzt.

Die Schweifung der Gaube kommt am besten zur Geltung, wenn die Kehlgebände mit breiten, rund gebrochenen Kehlsteinen an den Wangen hochgeführt, also eingehend gedeckt werden. Dabei beginnen die Kehlgebände einerseits der Gaube auf einem Einfäller, andererseits auf einem Wasserstein. Die Kehlgebände enden vor dem Übergang zum Gaubendach unter einem niedrigen, zur Wange geneigten Firstgebände. Vor der Kehlschalung wird ein ausgehendes Kragengebände angesetzt.

Über dem First- und Kragengebände schichtet mit schlagregensicherem Überstand die aus

Anfang- und Endortgebänden ausgebildete Ortdeckung des Gaubendaches.

Je nach Radius der unteren Bogenlinie nehmen die Kehlsteinrücken der ersten Kehlgebände eine kritische Schräglage zum Wasserlauf der Hauptdachfläche ein. Deshalb muss die Höhenüberdeckung der Kehlsteine im Bereich des Kehlgebändeanfangs besonders reichlich bemessen werden, damit das gegen die Brust der Kehlsteine fließende und gegebenenfalls dort übertretende Wasser von dem vorherigen Kehlgebände sicher aufgefangen wird. Auch gesägte Brustkanten der Kehlsteine sollten hier scharfkantig nachbehauen werden.

Größere Wangen mit ausreichendem Radius

der Wangenwölbung können auch mit niedrigen, parallel zum Wangenfirstgebände ausgerichteten Decksteingebänden eingedeckt werden. Diese beginnen beiderseits der Gaube an der Stirnrahmenbohle mit einem Anfangort und werden mit unterschiedlich großen Schwärmern an die eingehend gedeckten Kehlgebände angeschlossen.

Die auf der Hauptdachfläche endende Gaubendachrinne bedarf eines Anschlussbleches aus Blei oder Kupfer, damit das aus der Rinne herausströmende Wasser nicht gegen die Decksteinrücken fließt. Fi



- 1, 1a, 1b Geschweifte Schleppgaube mit eingehender Ankehlung der Gaubenwangen, in einer Dachdeckung aus Schuppen 32/28 cm.
- 2 Schieferdach in Altdeutscher Deckung mit eingehend angekehrter geschweifter Schleppgaube.
- 3 Anschluss einer mit Decksteinen gedeckten Gaubenwange an die eingehenden Kehlgebände mittels ungleich großer Schwärmer.
- 4 Detaillierung des Gaubenschleppdaches und Übergänge zur Hauptdachfläche.